



Podium der zweiten Sorbischen Debatte „Sorbische Bildungsautonomie – oder weiter wie bisher?“ am 13. März in Crostwitz: Diana Šolćina, Leiterin der Sorbischen Oberschule „Michał Hórnik“ Räckelwitz, Madlenka Šolćina, Moderatorin Milenka Rječcyna, Dr. Měrćin Krawc, Mitglied des Serbski Sejm, und Jan Rjeda, stellvertretender Vorsitzender des SSV (von links). Foto: Feliks Haza

Kümmert euch selbst!

Sorbische Debatte in Crostwitz zeigte erste Wege aus der Bildungsmisere auf

Die Botschaft der zweiten Sorbischen Debatte am 13. März in der Mehrzweckhalle „Jednota“ in Crostwitz/Chróšćicy führte verschiedene dort vorgestellte Positionen zusammen: Die Sorben müssen mehr Verantwortung für ihr Schulwesen übernehmen. Die gemeinsame Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen, der Redaktion Serbske Nowiny und der Stiftung für das sorbische Volk moderierte die Redakteurin unseres Abendblattes, Milenka Rječcyna. Gäste auf dem Podium waren Diana Šolćina, Leiterin der Sorbischen Oberschule „Michał Hórnik“ Räckelwitz/Worklecy, Madlenka Šolćic, welche ihre Kinder zehn Jahre aus Bautzen/Budyšin in die Grundschule nach Crostwitz gefahren hat, Dr. Měrćin Krawc, Mitglied des Serbski Sejm und dessen Bildungsausschusses, und Jan Rjeda, stellvertretender Vorsitzender des Sorbischen Schulvereins (SSV) und Lehrer an der Sorbischen Oberschule Ralbitz. Die Diskussion zum Thema „Sorbische Bildungsautonomie – oder weiter wie bisher?“ erlebten fast 80 Menschen im Saal. Unter ihnen begrüßte der Direktor der Landeszentrale, Dr. Roland Löffler, den sächsischen Landtagsabgeordneten Alojs Milkawšć (CDU) und den Domowina-Vorsitzenden Dawid Statnik. Mehr als 40 Interessierte verfolgten die Debatte im Livestream.

Die anfangs geäußerte Unzufriedenheit, dass weder ein Vertreter des Kultus-

ministeriums noch eine Vertreterin des LaSuB der Einladung gefolgt sind, ließ sich im Laufe des Abends als Aufforderung interpretieren: Kümmert euch selbst! Dem entsprochen die Diskutanten auf dem Podium, aus dem Saal und dem Livestream.

Eine mögliche Bildungsautonomie erweise sich als übergeordnetes Ziel. Zunächst seien aber praktische Schritte erforderlich, damit die Sorben die Räume

„Ein Zustand, den ich mir nicht wünschen würde.“

Filip Budar, Gymnasiast

bestehender staatlicher Regelungen für ihre Ziele nutzen. Schulleiterin Diana Šolćina nannte das Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“, in dem sich ihre Bildungseinrichtung mit engagiert. Der stellvertretende Vorsitzende Jan Rjeda verweist auf die acht „politischen Forderungen für das sorbische Schulwesen in Sachsen“ des Sorbischen Schulvereins. Dabei hob er den Sonderstatus sorbischer Schulen hinsichtlich des Personalschlüssels und des Klassenteilers hervor. Wenn es nicht genug Lehrer gibt, müsse der Transport der Schüler in sorbische Schulen organisiert werden, unterstrich er.

„Wir Sorben färben unsere Probleme zu goldig“, kritisierte der Vorsitzende des sächsischen Rates für sorbische Angele-

genheiten, Marko Suchy, mit Blick auf bisherige Berichte der Staatsregierung über die Lage des sorbischen Volkes. Aus diesen erfahren die Abgeordneten über tatsächlich bestehende Sorgen nichts.

So eine Sorge ist das schlechte Sprachniveau am Sorbischen Gymnasium. Dazu stellte Madlenka Šolćic fest: „Unser System funktioniert nicht.“ Dr. Cordula Ratajczak fehlt jegliches Verständnis dafür, dass die Leitung des Sorbischen Gymnasiums Bautzen „niemanden zwingen kann“ an der Bildungseinrichtung Sorbisch zu sprechen. Von „einem Zustand, den ich mir nicht wünschen würde“, sprach deshalb Filip Budar, der im Sommer sein Abitur am Sorbischen Gymnasium ablegen wird. Deshalb schlägt Madlenka Šolćic einen Sorbisch-Pflichttest in der 8. Klasse vor: „Wer ihn nicht besteht, muss an ein deutsches Gymnasium gehen. Dieser Sprachraum darf nicht weiter bedroht werden.“

Den Rednern war jegliche Polemik fern. Offensichtlich ist es allen wichtig, die Kräfte zu bündeln, um das gesamte sorbische Siedlungsgebiet einzubeziehen. Aus Gegendern wie Malschwitz/Malešecy, Göda/Hodžij oder Hochkirch/Bukeycy sollen 80 Prozent der beabsichtigten hunderttausend neuen Sorbischsprecher bis 2100 kommen, verdeutlichte Dr. Měrćin Krawc. Dazu zähle auch die Region um Hoyerswerda/Wojerecy ergänzte Hagen Domaška. ■ Axel Arlt